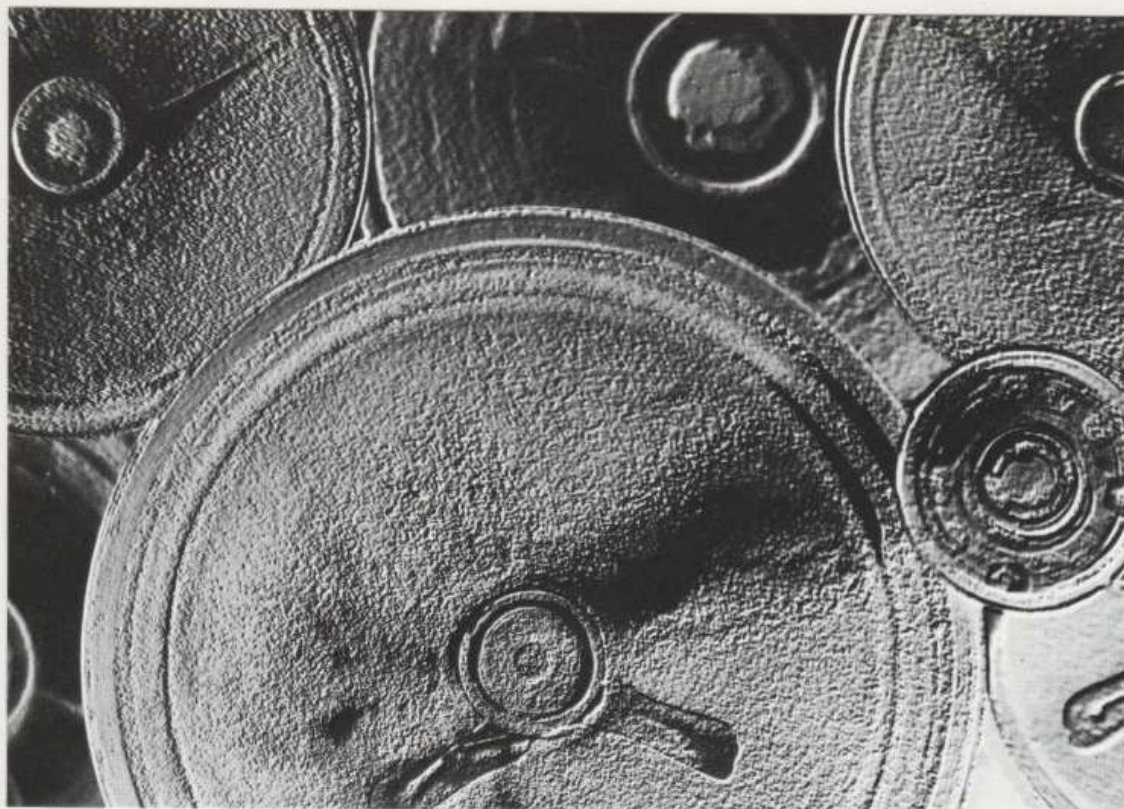




**Christina Kubisch**

**KRATERZONEN**

Klangraum im Keller der Monumentenstr. 24, 1/61,  
vom 17. bis 27. November 1988  
geöffnet täglich von 17 bis 20 Uhr

Eröffnung: Donnerstag, 17. 11., 20 bis 22 Uhr

**Giannozzo**

Verein zur Förderung der aktuellen plastischen Kunst  
Suarezstr. 28, D-1000 Berlin 19, Tel. 3217783  
mit Unterstützung des Senators für Kulturelle  
Angelegenheiten Berlin

Es erscheint ein Katalog zum Preis von 15 DM

Photo: Giacomo Oteri

# GIANNOZZO

Der Kunstverein Giannozzo zeigt vom Freitag 18. bis zum Sonntag 27. November 1988 den Klangraum KRATERZONEN von CHRISTINA KUBISCH im Keller der Monumentenstr. 24 in Berlin Kreuzberg, Nähe Katzbachstraße. Öffnungszeiten: täglich von 17 bis 20 Uhr.

Zur Eröffnung des Klangraums am Donnerstag, 17. November 1988 in der Zeit von 20 bis 22 Uhr laden wir freundlich ein.

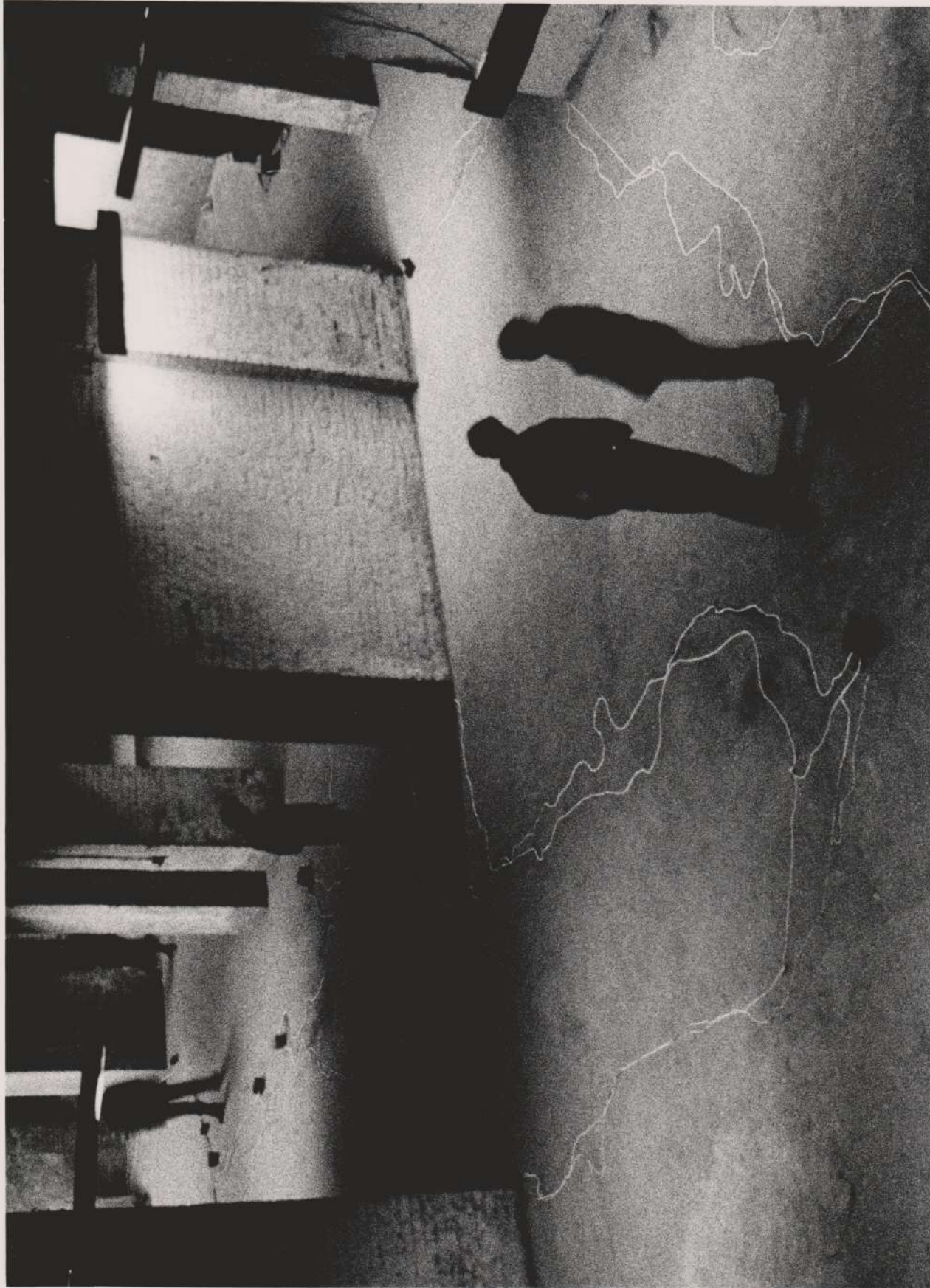
Ausgangspunkt der Arbeit von Christina Kubisch im Keller der Monumentenstrasse ist die Bodenstruktur des Raumes: uneben, teilweise aufgesprungen, voller Risse und Spalten. Sie versucht, diese 'lunare' Bodenlandschaft sichtbar zu machen durch ein feines Netz von im Dunkeln fluoreszierenden Kabeln, an deren Enden jeweils kleine Lautsprecher angebracht werden. Klänge gehen im Raum hin und her, vermischen sich mit bereits vorhandenen Geräuschen, signalisieren Stationen einer akustischen Landkarte. Signale, die je nach Position des Besuchers, der sich frei im Raum bewegen kann, immer wieder neue räumlich akustische Zonen ergeben.

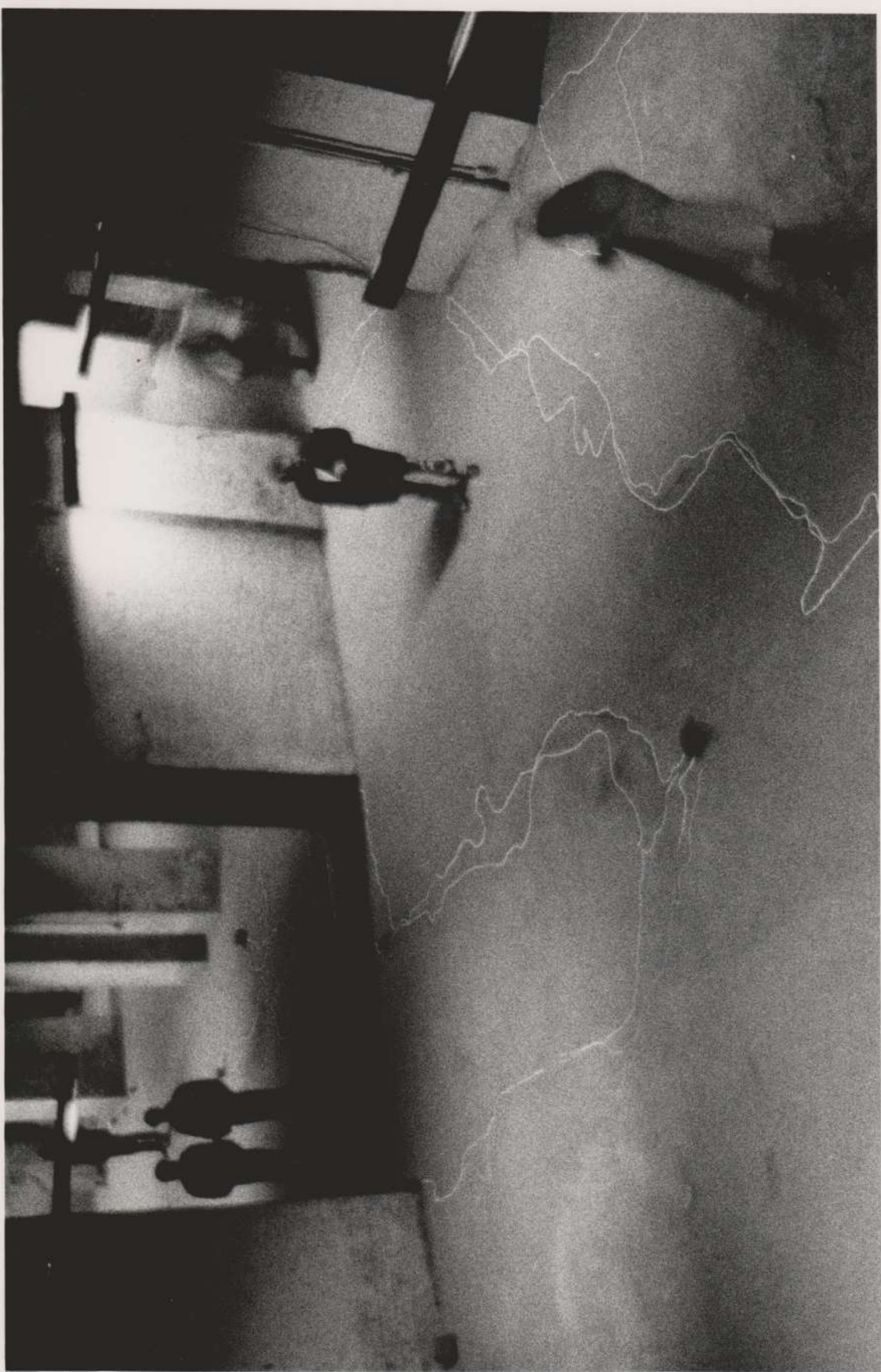
1948 in Bremen geboren, studierte Christina Kubisch Musik und Bildende Kunst und erhielt ein Diplom in Pädagogik und Querflöte. Bis 1976 spielte sie als Flötistin Konzerte Neuer Musik, auch eigene Kompositionen. Von 1975 bis 1980 arbeitete sie an Performances und Videoinstallationen. Seit 1980 entwickelt sie raumbezogene Klanginstallationen für Innen- und Außenräume, so z. B. für die documenta 8 in Kassel (1987), die Ars Electronica in Linz (1987), das Festival Les Arts Electroniques in Rennes (1988) u.a.

Der Kunstverein Giannozzo publiziert über Christina Kubischs Klangraum KRATERZONEN einen Katalog zum Preis von 15 DM zuzüglich 2 DM für Porto und Verpackung. Wir bitten um Subskriptionen des Kataloges, der voraussichtlich zum Jahresende erscheinen wird.

Der Klangraum KRATERZONEN und der Katalog wurden realisiert mit finanzieller Unterstützung durch den Senator für Kulturelle Angelegenheiten Berlin

GIANNOZZO, Verein zur Förderung der aktuellen plastischen Kunst  
Suarezstr. 28, D - 1000 Berlin 19, Telefon: (030) 321 77 83







giacomo oteri

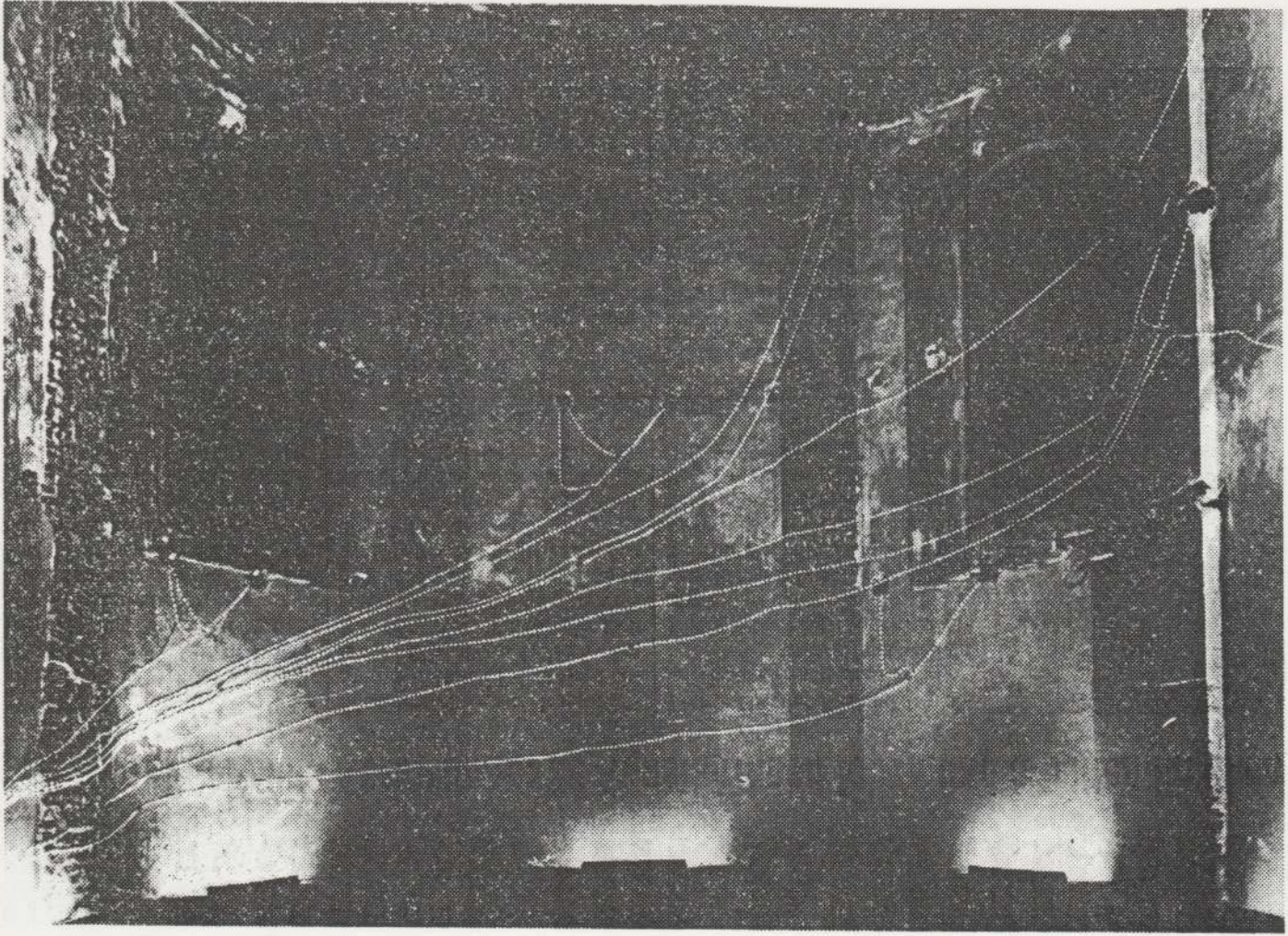
030 / 793 20 71

705 56 16

~~albrechtstraße 114~~ • 1000 berlin 41

berliner sparkasse • biz 100 500 00 • konto-nr. 1200 125 548

alle rechte vorbehalten. abdruck nur gegen honorar. urheber-  
vermerk gemäß § 13 urhg und beleg.



## KUNST IM KELLER:

### KRATERZONEN

Die Affinität junger, böser Menschen zu dunklen, bösen Kellergewölben mit rissigen Wänden und schimmligen Ecken dürfte hinlänglich bekannt sein. Die logische Folge daraus ist, daß junge, böse (offizieller Wortgebrauch: 'wilde') Künstler sich vorzugsweise im Gestalten solcher Katakomben üben und dabei immer Gefahr laufen, den frühen, schnellen Genietod zu sterben, weil damoklesartig beim Werkeln immer die Lungenentzündung über ihnen schwebt.

**Kraterzonen** (Foto: Giacomo Oteri) ist ein Klangraum von **Christina Kubisch**, bei dem sie reichlich mit allerlei fluoreszierenden Kabeln herumbastelte und Geräusche herumzischeln läßt, um die schon vorhandene Kaputtheit des Gebäudes noch ein bißchen sinnlicher erfahrbar zu machen.

Heute ab **20 Uhr** wird eröffnet. Weiterhin zu besichtigen sein, wird das Ganze noch bis zum 27. November, täglich von 17 bis 20 Uhr im Keller der Monumentenstr. 24 in 61.

Veranstaltet wird von Giannozzo und gefördert wurde vom Senator für kulturelle Angelegenheiten - Vielleicht ist Herr Hassemer ja auch anwesend und holt sich stellvertretend die Lungenentzündung.

Die Tageszeitung, Berlin

17. November 1988

## Lustige Geister

Christina Kubischs „Kraterzonen“

Doch, die Hausnummer stimmt: Monumentenstraße 24 steht auf der Einladungskarte. Es wird gerade renoviert. Zettel mit Pfeilen weisen den Weg durch die Baustelle, der zu einer kleinen Tür im Hof und über eine schmale weiße Treppe hinunter in den Keller führt. Noch eine Treppe. Dann steht man vor einem Vorhang, es liegen Taschenlampen bereit.

Schwere Ausrüstung ist nicht nötig, denn hinter dem Vorhang betritt man keine Katakomben, sondern einen Keller, besser gesagt: eine unterirdische Halle. Auf dem Boden verlaufen fluoreszierende Linien. Es ist still, das heißt: nicht ganz. Ab und an erklingt von fern her ein Hämmern oder ein glucksendes Abflußrohr. Im schwachen Licht der Taschenlampe offenbaren sich die Dimensionen des Raumes. Etwa 6,50 Meter hoch erstreckt er sich über 500 Quadratmeter weit unter dem Innenhof.

Die Geräuschkulisse wird allmählich belebter. Im Dunkeln werden die Ohren sensibel. Von irgendwo kommt ein quietschender Ton. Verursacher sind weder Ratten noch Fledermäuse, sondern kleine Lautsprecher. Dann etwas, das klingt, wie ein weit entfernt fahrender Zug,

dann etwas, das klirrt. Die Schallwellen gehen spazieren im weiten Hall und haben keine Lust, sich orte zu lassen. Sie gehören zur Luft im Raum — als lustige Geister, die das Ohr des Besuchers necken und auf falsche Fährten locken.

Bei dem Versuch, die Sache zu ergründen, kommt der rational suchende Verstand auf die fluoreszierenden Linien zurück, die an Satellitenaufnahmen eines unbewohnten Planeten erinnern. Es handelt sich um Kabel, die mit Schwarzlicht angestrahlt werden.

Christina Kubischs Klanginstallation „Kraterzonen“ läßt, wie auch ihre Arbeiten im Rahmen von E 88, der Phantasie des Besuchers viel Freiraum. Durch die Reduktion der Elemente konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf minimale Veränderungen. Musik ist das, was der Hörer wahrnimmt.

Sie habe sich bei ihrem Doppelstudium — Kunst und Musik — „nie so recht entscheiden können“, sagt Christina Kubisch. Heute nutzt sie Töne als plastisch gestaltendes Moment und den Raum als Bestandteil des Hörerlebnisses. Das klingt abstrakt, ist aber ein sinnliches Vergnügen.

ghl

(Monumentenstraße 24, Keller, bis 27. November, täglich 17 bis 20 Uhr)

# ZARTES KLANGGEWEBE

*Christina Kubischs »Kraterzonen«  
im Keller Monumentenstraße 24*

Dieser Keller, ein mittlerweile erprobtes Inszenierungsfeld, ist schon monumental: mehr Halle mit einer hohen Decke als ein Kellerraum, in der Mitte durchzogen von zwei backsteingemauerten Säulenreihen, die an ägyptische Tempelanlagen und an Nazi-Architektur erinnern. Auf jeden Fall lassen diese Proportionen Menschen immer ein paar Nummern kleiner werden.

Entsprechend zwergig wie bei Schneewittchen tapsen die Besucher durch die Dunkelheit des gruftigen Keller-Klangraums, ausgerüstet mit Taschenlampen, mit denen man der Neugierde nach technischen Details der Installation nachgehen oder kurz mal anderen ins Gesicht leuchten kann. Die Augen gewöhnen sich langsam an das Dunkel, Wände und Boden sind von derselben grauschwarzen Nicht-Farbe, einfach

duster. Der Boden ist überzogen von knallig leuchtenden Linien. Weißes Lautsprecherkabel unter Schwarzlichtlampen. Wie Umrisse von zufälligen Klecksen, Konturen von imaginären Inseln und Kontinenten oder auch ausgefranst Kraterhängen sieht das aus. Diese weichen, knautschigen Linien stehen in augenfälligem Kontrast zur strengen Rechtwinkeligkeit des Raumes. Aber sie hat diesen Kontrast gar nicht bewußt beabsichtigt, sagt Christina Kubisch, sondern bloß das Lautsprecherkabel entlang der Risse und Sprünge im Boden verlegt.

Aus kleinen Lautsprechern am Boden, an denen die Kabel jeweils zusammenlaufen, dringen recht verhalten Geräusche metallischen Charakters. Es schabt, quietscht, reibt und kratzt, keine Schläge. Die eher hohen Frequenzen dieser Geräusche sind unterlegt vom dumpfen Gemurmel der Besucher.

In diesem kargen, kalten Raum wirken die Klänge so zart und fein, wie kleine Geister aus Flaschen steigen sie vom Boden auf und schweben durch den Raum. Aus den in der Dunkelheit nicht zu ortenden Quellen entstehen Klangfigurationen, die in Wellen anschwellen und wieder abebben. Eine Eisenkugel scheint von rechts in meine Richtung zu rollen, wird lauter und ist dann weg.

Gut, daß Christina Kubisch nicht der Versuchung erlegen ist, diesen monströsen Raum ganz auszufüllen und mit lautem Spektakel vollzupacken. Ihre Klänge und Geräusche sind sehr verhalten und zurückgenommen, ein leichtes akustisches Gewebe, das den ursprünglichen Raum so beläßt wie er ist und sich vorsichtig und tastend in ihm bewegt.

Der Reiz liegt in der erhöhten Aufmerksamkeit, die sich in der Dunkelheit einstellt, das Ohr hört genauer hin. Und wer kennt nicht das mulmige Gefühl in einem dunklen Keller, das mit geschärf-

ter Wahrnehmung einhergeht, wo man dann was hört, nicht so recht weiß, was es ist und von woher es kommt, und überhaupt.

*Wolf-Peter Stifftel*

Kunstverein Giannozzo: Christina Kubisch »Kraterzonen«. Keller Monumentenstraße 24, 1-61. Täglich von 17 bis 20 Uhr, noch bis Sonntag, 27. November.

Christina Kubisch:Klanginstallation "Kraterzonen"

Eine Brandschutztür fällt schwer ins Schloß. Ich gehe knorrende Stiegen hinab. Der kühle Geruch eines Kellers schlägt mir entgegen. Plötzlich befinde ich mich in einem dunklen Raum, dessen Boden mit einem feinen Netz fluoreszierender Linien bedeckt ist.

(Geräusch, liegt unter folgendem Text)

Die Geräusche ziehen mich in den Raum hinein. Ich versuche, einzelnen Geräuschen zu folgen. Doch kaum, daß ich mich einem angenähert habe, hat es sich jäh verändert oder scheint aus einer anderen Richtung zu tönen. Ich befinde mich in einer Klanglandschaft namens "Kraterzonen", geschaffen v. der Komponistin Christina Kubisch.

(Geräusch, liegt unter folgendem Text)

Ich orientiere mich in der Dunkelheit an den fluoreszierenden Linien auf dem Boden: ein leuchtendes Gewirr aus Kabeln. Dabei gelange ich in entlegene Winkel und Nischen des riesigen Kellerraumes. Vorbei an einer Vielzahl von Geräuschen und Klängen, die sich mit den Schritten

und Stimmen der Besucher zu einem bizarren Klangerlebnis mischen.

Ausgangspunkt für die kompositorische Arbeit von Christina Kubisch ist die Bodenstruktur dieses Kellerraumes: Uneben voller Risse und Spalten, wie die Landschaft eines fremden Planeten.

I 430-436

A: Für mich

E: Kraterwelt

Die fluoreszierenden Kabel unterstreichen den Science-Fiction Charakter dieser Landschaft. Und wer genau drauf achtet, sieht an den Enden dieser Kabel kleine Lautsprecher. Etwa ein Dutzend, im Raum verteilt. Für ihre Komposition hat Christina Kubisch die Geräusche von Stein, Glas und Holz elektronisch bearbeitet.

I 439-443

A: Klang ist für mich

E: zu diesem Raum

(Geräusch, liegt unter folgendem Text)

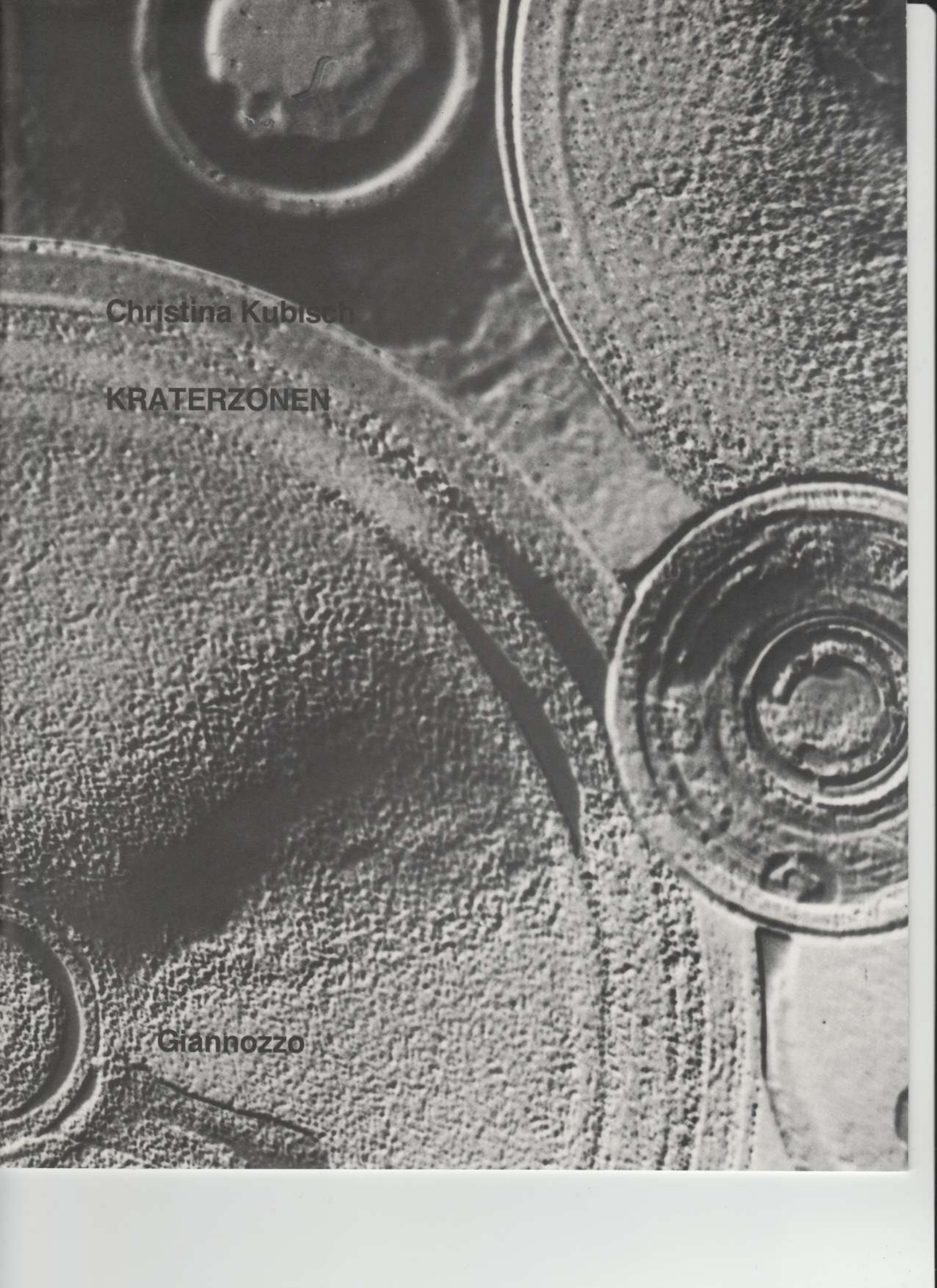
Christina <sup>W. K. Sch</sup> stellt mit ihren "Kraterzonen" einen akustischen Erlebnisraum zur Verfügung, durch den der Hörer seinen individuellen Weg gehen kann: Er entscheidet über die Dauer seines Hörens und - je nach seiner Position im Raum - über den Zusammenklang der akustischen Ereignisse. Der Hörer komponiert sein eigenes Hörstück.

I 463-467

A: Was ich möchte

E: kreativ macht.

(Geräusch, das bereits unter dem Ende des Interview-O-Tons liegt und zum Schluß ein paar Sekunden hochgezogen wird.)



**Christina Kubisch**

**KRATERZONEN**

**Giannozzo**